

Ulrich Hohoff und Gerhard Stumpf

Schulbücher aus fünf Jahrhunderten

Das Cassianeum und die Sammlung der Universitätsbibliothek Augsburg

Die Pädagogische Stiftung Cassianeum und ihre Bibliothek

In Donauwörth liegt auf einer Anhöhe oberhalb der Wörnitz das ehemalige Benediktinerkloster Heilig Kreuz mit seiner Wallfahrtskirche (Kreuzreliquie, Schmerzhafte Muttergottes). Es gehört seit dem Abschluss der zehnjährigen Instandsetzungsarbeiten im Jahr 1986 wieder zu den Schmuckstücken der ehemaligen Freien Reichsstadt. Auf den ersten Blick erstaunt, dass direkt daneben ein Verlag (Ludwig Auer) und weitere dazugehörige Geschäftsbetriebe wie Druckerei, Buchbinderei und Buchhandlung liegen. Diese Situation ist ein Ergebnis der neueren Geschichte des Klosters seit der Säkularisation: Das Dach der Unternehmen ist gesellschaftsrechtlich bis heute die Pädagogische Stiftung Cassianeum, eine katholische Stiftung unter der Aufsicht der Diözese Augsburg. Diese Stiftung ist zugleich auch Eigentümerin der Klosterkirche sowie der Gebäude und Grundstücke des früheren Klosters.

Die Universitätsbibliothek Augsburg hat die Klosterbibliothek von Heilig Kreuz mit ihrem Bestand bis zur Säkularisation 1803 als einen Teil der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek im Jahr 1980 aus dem Besitz der fürstlichen Familie übernehmen können. Sie war 1803 nach Maihingen und dann nach Schloss Harburg verbracht worden. Weniger bekannt ist, dass später in dem leeren Bibliothekssaal des Klosters (1780 vollendet) erneut eine Bibliothek aufgebaut worden ist, nämlich seit 1878 die Pädagogische Bibliothek des Cassianeums. Auch diese Bibliothek mit rund 86000 Bänden befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Augsburg, seit 1981 zunächst als Dauerleihgabe und seit 1989 als Besitz. Am Ende des Jubiläumsjahres 2000 (125 Jahre Auer) wurde eine Vereinbarung mit der Pädagogischen Stiftung Cassianeum getroffen, die die Übernahme der Privatbibliothek ihres Gründers Ludwig Auer und einer Sammlung der Buchproduktion des Auer-Verlags vorsah. Auch sie befinden sich heute in Augsburg. Die Erschließungsarbeiten sind im Gange.

Die Sammlung älterer deutscher Schulbücher ist ein in sich geschlossener Teilbestand der Sondersammlung Cassianeum im Umfang von ca. 12000 Bänden. Deren Schwerpunkt liegt auf dem Erscheinungszeitraum 1870–1900. Sie ist überregional interessant, weil große Bibliotheken mit heute wertvollem Altbestand Schulbücher aus dieser Zeit nicht systematisch gesammelt haben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat daher die alphabetische Katalogisierung der Schulbücher durch eine Mitarbeiterstelle von 1986 bis 1988 unterstützt. In den Jahren 2000/2001 nahm die Bibliothek eine völlige Neubearbeitung der älteren Schlagwort-Erschließung vor (nun

nach der 3. Auflage der RSWK). Sie war eine wichtige Voraussetzung, um den Katalog der Schulbuchsammlung separat zu veröffentlichen. Der Sonderkatalog ist unter dem Titel »Historische Schulbücher der Sondersammlung Cassianeum in der Universitätsbibliothek Augsburg« zum Augsburger Bibliothekartag 2002 auf CD-ROM bei der Universitätsbibliothek Augsburg erschienen, begleitet von einem Beiheft mit Beiträgen des Schulpädagogen Werner Wiater, von Ulrich Hohoff und von Gerhard Stumpf.

Die folgende Skizze zur Geschichte der Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth und zur Entstehung ihrer Bibliothek kann den Zusammenhang herstellen, in dem die historischen Schulbücher als Teil der Sondersammlung Cassianeum der Universitätsbibliothek Augsburg stehen.

Namenspatron der Stiftung ist der frühchristliche Märtyrer Cassian von Imola, der Schutzpatron der Lehrer. Die Gründung des Cassianeums ist das Werk von Ludwig Auer (1839–1914), der ein temperamentvoller, zielstrebig und unermüdlicher katholischer Verleger, Schriftsteller und Organisator war (s. Abb. 1). Auer stammte aus



Abb. 1: Ludwig Auer. Aus: Schloms, Christiane: Ludwig Auer (1994).

einer Lehrerfamilie in Laaber (Oberpfalz). Schon während seiner Ausbildung am Lehrerseminar in Eichstätt hatte er einen Volksbildungsverein für Bauern gegründet. Als Lehrer in Schnufenhofen, einem kleinen Dorf im Jura, war er entsetzt über die schlechte Sprach-, Schreib- und Lesefertigkeit der Schüler. Seit 1867 betrieb Auer deshalb die Gründung eines Vereins für katholische Erzieher aus Bayern, als dessen Hauptaufgabe er die »Hebung des Erziehungs- und Unterrichtswesens« nach katholischen Grundsätzen ansah.¹ Das war eine Gegenreaktion auf die Arbeit des damals führenden Bayerischen Volksschullehrervereins, dessen Mitglied Auer zunächst war. Dieser verstand sich nämlich als überkonfessionell und nahm nur Lehrer als Mitglieder auf. Auers Gegengründung rief dort, wie zu erwarten, heftigen Protest hervor. 1869 verließ Auer den Schuldienst, um sich ganz seinem »katholisch-pädagogischen Verein« (ab 1872 »Katholischer Erziehungsverein«) zu widmen. Nach drei Jahren hatte der Verein bereits 4000 Mitglieder, unter anderem, weil er als Mitglieder auch Geistliche, Mütter und andere in der Erziehung Tätige aufnahm. Er sprach mit den Lehrern auch eine sehr große Berufsgruppe an, wie die Statistik belegt: Noch im Jahr 1899 waren in Bayern 71 % aller Volksschulen katholisch.

1868 machte Ludwig Auer die »Bayerische Schulzeitung« zu seinem Vereinsorgan. Er benannte sie in »Katholische Schulzeitung« um. Der Verein wirkte vor allem durch seine Zeitschriften und die Verbreitung katholischer Schriften. Als katholischer Publizist entfaltete Auer eine ungeahnte Wirksamkeit. Er gründete die »Monika«, eine Wochenzeitschrift für Frauen; bis 1877 hatte sie 41 000 Abonnenten. Ab 1875 erschien die Kinderzeitschrift »Schutzengel«. Sie brachte es bis 1877 auf 51 000 und 1920 auf 76 000 Abonnenten. Beide erschienen bis in unsere Zeit hinein. Im Jahr 1913 hatte die »Monika« mit ca. 100 000 Abonnenten die übrigen katholischen Frauenzeitschriften weit hinter sich gelassen. Für 1920 gab der Verlag sogar 245 000 Abonnenten an. Es folgten weitere Zeitschriften wie »Ambrosius« (für das Jahr 1910 werden 90 000 Abonnenten genannt), »Notburga« und »Raphael«. Sie wendeten sich an katholische Zielgruppen wie die Vorstände von Müttervereinen, die weiblichen Dienstboten und die reifere Jugend. Diese Zeitschriftenpalette ergänzte Auer durch eine umfangreiche Kalenderproduktion mit Titeln wie »Monika-Kalender«, »Taschenkalender für die studierende Jugend«, »Dienstboten-Kalender«, »Kinder-Kalender«, »Raphael-Kalender« und »Bernadette-Kalender« (dieser wurde ab 1900 als »Heilig-Kreuz-Kalender« weitergeführt). Seine pädagogischen Fähigkeiten und sein ausgeprägtes Organisationstalent schlugen sich als Erfolg im Vertrieb nieder. Die Gesamtzahl von Abonnements auf Zeitschriften und Kalender seines Verlags belegt das; sie belief sich nach eigenen Angaben bereits nach zwei Jahren (1877) auf 200 000.² Man sollte Auers reichliche und erfolgreiche Aktivitäten als Publizist auch im Kontext der Volksbildungsbewegung im

¹ Auer, Ludwig: Alte Ziele – neue Wege, oder: Die Aufgaben des Cassianeums. Donauwörth: Auer 1897, S. 73.

² Auer (Anm. 1), S. 126 und 128.

deutschen Kaiserreich sehen.³ Die Auswirkungen der damaligen Volksbildungsbewegung in Bayern wären ein lohnendes Thema. Auers katholischer Erzieherverein war vermutlich, wie andere Volksbildungsvereine der Zeit, auch im Bibliothekswesen aktiv, denn zu seinen Zielen gehörten die Gründung von Lesevereinen und der Anschluss an den Borromäusverein sowie an Vereine, die Broschüren verbreiteten.⁴

1875 gründete Ludwig Auer das Cassianeum. Es war zunächst einige Monate in Neuburg/Donau angesiedelt, zog aber noch im selben Jahr mit den rund 30 Mitarbeitern nach Donauwörth um, wo die Pädagogische Stiftung Cassianeum bis heute ihren Sitz hat.⁵ Das Cassianeum entwickelte sich in drei Abteilungen, die alle der Familien-erziehung, der Schulbildung und der Fortbildung im katholischen Geist dienten. Sie arbeiteten eng zusammen.

Das »Pädagogium« war als wissenschaftliche Abteilung mit Lehrern und Geistlichen der Mittelpunkt der Anstalt. Hier entfaltete sich eine reiche Publikationstätigkeit zur Pädagogik. Im »Pädagogium« wurde katholische Reformpädagogik nach Auers Vorstellungen entwickelt und publizistisch umgesetzt mit dem Ziel, ein Gegengewicht zu den Missständen im Volksschulwesen und in der Allgemeinbildung zu schaffen. Eine der wichtigsten Arbeitsgrundlagen war die umfangreiche pädagogische Bibliothek. Man arbeitete aber auch praktisch, gründete eine Fortbildungsschule zur Berufsvorbereitung, ein Schülerwohnheim. Später kamen ein Internat für das Donauwörther Progymnasium und 1910 noch ein Waisenhaus hinzu.

Aus der eigenen Lehrerfahrung hatte Ludwig Auer ausgeprägte Vorstellungen von schulischer Erziehung. Als Autor legte er Wert auf Verständlichkeit. Zudem war Auer ein begabter Polemiker, der seine Vorstellungen mit Blick auf den weltanschaulichen Gegner mitunter in drastische Worte kleidete. Sieht man einmal von der – für Auer entscheidenden – spezifisch katholischen Ausrichtung ab, so weisen seine Wege zu einer neuen ganzheitlichen Pädagogik durchaus Parallelen zur Reformpädagogik um die

³ Diese Bewegung wirkte vor allem durch Publikationen in großer Auflage und durch die Gründung kleiner Bibliotheken auf dem Lande. Im Königreich Bayern scheint sie damals verstärkte Volksbildungsbestrebungen der katholischen Kirche in Gang gebracht zu haben.

Die im Kaiserreich wirksamste nicht konfessionelle und politisch nicht gebundene Einrichtung war die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung. Vgl. Horst Dräger: Die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung. Eine historisch-problemgeschichtliche Darstellung von 1871–1914, Stuttgart: Klett 1975 (Materialien zur Erwachsenenbildung), und die von Dräger herausgegebene Sammlung: Volksbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert. Braunschweig: Westermann. Bd. 1/2. 1979/1984.

⁴ Satzung des Katholischen Erziehungsvereins von 1872, § 5. Die Satzung hat sich im Archiv der Stiftung erhalten, das inzwischen vom Stadtarchiv Donauwörth betreut wird.

⁵ Eine umfangreiche Aufarbeitung der pädagogischen Bestrebungen Ludwig Auers und seiner Bildungseinrichtungen, mit Schwerpunkt auf dem Cassianeum, hat Christiane Schloms in ihrer Augsburger Dissertation geleistet: Ludwig Auer – ein christlicher Bildungsreformer am Ende des 19. Jahrhunderts. Eine historisch-systematische Untersuchung. Donauwörth: Ludwig Auer 1994. Einen schnellen Überblick zu Person und Leistung Auers gibt die bebilderte Broschüre von Anita Zwick: Ludwig Auer zum 150. Geburtstag. 2. Aufl. Donauwörth: Ludwig Auer GmbH 1990.

Jahrhundertwende auf. Allerdings war Auers Einrichtungen zur Lehrerbildung in Donauwörth selbst nur eine geringe Nachwirkung beschieden.

Einige Zitate aus seinen Schriften sollen einen ersten Eindruck der Ziele Ludwig Auers und seiner Sprachgewalt vermitteln. Wortgewaltig wandte er sich dagegen, Kinder mit Wissen voll zu stopfen, das sie nach der Prüfung wieder vergaßen, und gegen »die Zittermethode, in welcher der Stock Wunder wirken muss«⁶. Er sah stattdessen in der Schule eine »Vorbereitungsklasse für die Schule des Lebens«⁷. Vehement – und aus heutiger Sicht modern – plädierte er für die kindliche Entwicklung als Maß der schulischen Arbeit und forderte, dass Lehrer und Eltern ihren Kindern »Zeit zum Lernen lassen. Allein die Schule hat unendlich mehr und unendlich Wichtigeres zu leisten, als das Einochsen einer Menge von Lehrstoff.« Die christliche Pädagogik Auers setzte auf ein begleitetes Wachsenlassen des Kindes anstelle des verbreiteten Eintrichterns von Wissensmengen. »Ein geübtes Auge, geübte Ohren, geübte Finger lernen in einer Woche lachend mehr, als ein vernachlässigtes Kind in einem Vierteljahr unter tausend Tränen. Es wohnt in einem kindlichen Geiste eine staunenswerte Kraft, wenn man dieselbe nicht gewaltsam unterdrückt und wenn man sie richtig anregt.«⁸

Wenn aber die Schulbildung besser werden sollte, mussten zuerst die Lehrer besser ausgebildet werden. Auer veröffentlichte 1908 eine umfangreiche »Erziehungslehre«, die das wirksame Gegengift gegen Fehler der damaligen Lehrerbildung sein sollte. Als Hilfsmittel für das »Pädagogium« baute Auer die pädagogische Bibliothek auf sowie ein Museum mit Sammlungen zur Naturgeschichte, zur Orts- und Baugeschichte und zu Stoffen aus Volkssagen.

Die Geschäftsabteilung des Cassianeums war sein zweites Standbein. Sie sorgte für die wirtschaftliche Ertragsbasis und sicherte ihm eine relative Unabhängigkeit vom Staat, von den Lehrervereinen und von der Kirche. Auer hatte schon 1874 in Neuburg/Donau für seinen Erziehungsverein eine Buchdruckerei – aus der sich der Auer Verlag entwickelte – , eine Buchhandlung und ein Antiquariat ins Leben gerufen. In Donauwörth wurde die Abteilung ständig erweitert. Der Verlag Ludwig Auer, die Druckerei und die anderen Einrichtungen waren mit 200 Beschäftigten um 1910 der größte private Arbeitgeber in Donauwörth. Die Geschäftsabteilung des Cassianeums umfasste 1913 eine Buchdruckerei, eine Chromolithographie, eine Reproduktionsabteilung, eine Buchbinderei sowie die Verlags-, Sortiments- und Antiquariatsbuchhandlung.

⁶ Auer (Anm. 1), S. 39.

⁷ Auer (Anm. 1), S. 47.

⁸ Auer, Ludwig: Die erzieherische Arbeitsgemeinschaft in der Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth. Vorschläge für ein spezifisch-christliches, zeitgemäßes, einheitliches, populäres Erziehungsprogramm. Mitteilungen und Anregungen zur Mitarbeit. Teil 1./2. und 3./4. Donauwörth: Auer 1913, S. 78.

1913 beschäftigte sie 150 Mitarbeiter, deren Anzahl bis 1922 auf 250 anwuchs.⁹ Die dort hergestellten und verlegten religiösen Zeitschriften, die zahllosen Kalender, Bücher, Lehrbücher, Gebetbücher und Broschüren summierten sich zu Millionenauflagen. Der Gründervater Auer war aber nicht nur als Autor, Herausgeber von Zeitschriften und Verleger unermüdlich, sondern auch als Lokalpolitiker in Donauwörth und als Organisator verschiedener Interessen durch Vereine.

Das dritte Standbein des Cassianeums bildete die Abteilung mit dem Grundbesitz. Er bestand aus dem Kloster Heilig Kreuz, aus den Verlags- und Wirtschaftsgebäuden, den Spielplätzen, den Obstpflanzungen und weiteren Grundstücken. 1878 hatte Auer für 110000 Goldmark mit kirchlicher Hilfe seinen neuen Wirkungssitz gekauft, das ehemalige Benediktinerkloster Heilig Kreuz in Donauwörth und die Heilig-Kreuz-Kirche, die verwaist waren, sowie die erwähnten Grundstücke. Er übernahm die Bauten in schlechtem Zustand von dem Fürstenhaus Oettingen-Wallerstein. Nach und nach restaurierte er das schwäbische Barockkloster und seine Kirche, u.a. unter Einsatz erheblicher privater Mittel. Es gelang ihm auch, die traditionelle Wallfahrt zu Heilig-Kreuz und zur Schmerzhaften Muttergottes wieder zu beleben.

Jahrzehntelang war das Cassianeum Privateigentum von Ludwig Auer. Im Jahre 1910 überführte er es in die damals wenig bekannte Rechtsform einer Stiftung und gab ihr den Namen »Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth«. Das eingebrachte Vermögen belief sich auf den stattlichen Betrag von 1400000 Mark. Stiftungszweck war »die möglichste Beförderung der Erziehung im Geiste der katholischen Kirche, nach den berechtigten Anforderungen der Zeit, und zwar der Familienerziehung, der Schulbildung und der Fortbildung bis zur Selbsterziehung im Berufs- und Kulturleben«¹⁰. Mit der Rechtsform einer Stiftung hatte die Arbeit ein tragfähiges Fundament über den Tod ihres Gründers im Jahr 1914 hinaus. Bis heute stehen alle Wirtschaftsunternehmen, die zur Ludwig Auer GmbH gehören, unter dem Dach der Stiftung.¹¹

⁹ Eine Übersicht zur Gliederung und Größe der Einrichtungen bieten der Abschnitt »Gegenwärtiger Stand unserer Arbeitsgemeinschaft« in Ludwig Auer: Die erzieherische Arbeitsgemeinschaft (Anm. 8), S. 80/81, sowie eine Publikation der Stiftung von 1922: Die Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth, allerhöchst genehmigt am 27.11.1910. Mitteilungen und Anregungen vom Stifter. Hrsg. von der Stiftungs-Vorstandschafft. 2. Aufl. Donauwörth: Auer / Pädagogische Stiftung Cassianeum 1922, S. 9–14.

¹⁰ Die Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth (Anm. 9), S. 9.

¹¹ Vgl. die Darstellung der Stiftung durch Alois Schnitzer, Peter Kastner u.a. in Kapitel 2 und 3 des Jubiläumsbandes: 1875–2000: 125 Jahre Pädagogische Stiftung Cassianeum. Donauwörth: Pädagogische Stiftung Cassianeum 2000, S. 55–86.

Als »scientische Hilfsmittel« dienten dem Cassianeum die Pädagogische Bibliothek und die Lehrmittelsammlung. Für letztere wurden in großem Umfang zeitgenössische Schulbücher gesammelt.¹² Zur Aufstellung der Bibliothek konnte man vor allem den Bibliothekssaal des ehemaligen Klosters nutzen.

Schon 1875 gab Auer bekannt: »Es sind für diese Bibliothek bereits über 10000 Bände gesammelt worden. Es muss aber fort und fort fleißigst gesammelt werden, damit diese Bibliothek nach und nach alle irgendwie bedeutenden pädagogischen Werke alter und neuer Zeit (pädagogische und methodische Werke und Zeitschriften, Schulbücher, Jugendschriften usw. usw.) enthält und den Pädagogiums-Mitgliedern zur Benützung stellt.«¹³ Das Cassianeum sammelte zunächst auf der Basis von Ludwig Auers eigener Bibliothek Werke zur Pädagogik und Schule, ferner Jugendschriften, Erbauungsliteratur, Bücher aller Schulfächer und Belletristik. Schwerpunkte liegen neben der Pädagogik auf der Schulbuchsammlung und auf religiös geprägter Kinder- und Jugendliteratur im weitesten Sinne. Laufende Neuerscheinungen konnten aus den Einnahmen des Geschäftsbetriebs gekauft werden. In den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts waren 2000 Mark jährlich dafür verfügbar, einige Jahre später waren es 3000 Mark. Der Zeitschriftenverlag Auer erhielt daneben aus ganz Deutschland große Mengen pädagogischer Neuerscheinungen zur Rezension zugesandt; auch sie wurden gesammelt.

Ein reicher Anteil älterer Werke kam vornehmlich durch Schenkungen von Geistlichen oder Lehrern und durch das zum Geschäftsbetrieb gehörende Antiquariat zusammen. Auer erklärte Beschaffungen zu diesem Zweck kurzerhand zur Aufgabe der Mitglieder seines Erziehervereins. Schon bald nach der Übernahme der Katholischen Schulzeitung motivierte er deren Leser: »Die Beischaffung der neuern Werke ist vorherrschend Sache des zeitigen Bibliothekars; das Aufsuchen und die Gewinnung älterer Werke ist zum größten Theile Aufgabe unserer Vereins-Mitglieder. Jeder unserer Vereins-Genossen soll es sich zur Ehren-Aufgabe setzen, nach älteren pädagogischen Büchern, Katechismen, Lesbüchern, Leitfäden, pädagog. oder methodischen Handbüchern, Zeitschriften und dergleichen zu suchen. In jeder Gegend sind ältere Lehrer, Geistliche oder sonstige Bücherfreunde, deren Bücherschränke in den hintersten Winkeln manches gute oder auch schlechte ältere Werk aus irgendwelchem Gebiete der Pädagogik enthalten. Und hie und da liegt in einer Kammer oder unterm Dachboden ein ganzer Haufe von alten Büchern, die nach und nach liederlicher Weise zerrissen werden. Auch da steckt oft noch ein interessantes Büchlein darunter.«¹⁴

Die Bibliothek des Cassianeums wurde in den ersten Jahren von Ludwig Auer persönlich verwaltet; dann übergab er die Aufgabe Mitarbeitern mit pädagogischer Vor-

¹² Zur Bibliothek vgl. die Zusammenfassung bei Schloms (Anm. 5), S. 358–367, und die dort nachgewiesenen Quellen.

¹³ Auer, Ludwig: Entwurf eines Grundbuches zur Organisation des Cassianeums. In: Katholische Schulzeitung 8 (1975) 13, S. 102.

¹⁴ Katholische Schulzeitung 2 (1896) 46, S. 366.

bildung. Ab 1896 erhielt sie in Johannes Traber erstmals einen bibliothekarischen Betreuer. Traber besaß eine Ausbildung als Buchbinder und hatte beim Bibliothekar des Fürsten Oettingen-Wallerstein in Maihingen eine bibliothekarische Ausbildung erhalten. Er legte erstmals einen alphabetischen Katalog des Bestandes an und machte die Bibliothek damit auch für Außenstehende benutzbar. Bis 1897 waren etwa 50000 Bände gesammelt worden. 1901 erhielt der Bibliothekar einen eigenen Sekretär. Der Bestand wuchs bis 1910 auf 70000 Bände, um 1922 umfasste er etwa 90000 Bände, darunter zahlreiche Doppelstücke. Ansätze zu einem systematischen Bestandsaufbau durch Kauf traten mit der Zeit leider in den Hintergrund. Die Bibliothek wurde auch verhältnismäßig wenig benutzt. Nach 1920 nahm der Bestand nur noch minimal zu.

Der Hauptteil der Cassianeums-Bibliothek umfasst heute ca. 67000 Titel in 85765 Bänden. Aus dem 17. Jahrhundert stammen nicht mehr als 200 Titel, aus dem 18. Jahrhundert ca. 7000 Titel, aus dem 19. Jahrhundert dagegen ca. 49000 Titel und aus dem 20. Jahrhundert ca. 10800 Titel. In allen Fachgruppen dominiert die Literatur des 19. Jahrhunderts. Etwa 90% aller Werke liegen in deutscher Sprache vor. Größere Teilbestände sind, wie erwähnt, die Schulbücher und die Produktion des Verlags Ludwig Auer, daneben auch die Abteilung Pädagogik (9500 Titel), die Erbauungsliteratur, die Belletristik einschließlich Kinder- und Jugendliteratur (über 10000 Titel, darunter viele Zeitschriften und Serienwerke) sowie theologische Werke (5500 Titel).

Die Bibliothek des Cassianeums war in Donauwörth vor allem den Mitarbeitern des Cassianeums und den Vereinsmitgliedern zugänglich, aber auch weiteren Interessenten auf Anfrage. Nach langem Dornröschenschlaf kam sie 1981 zunächst als Dauerleihgabe in die Universitätsbibliothek Augsburg. 1989 konnte sie unter der Direktion von Dr. Rudolf Frankenberger mit Mitteln des Freistaats Bayern für die Universitätsbibliothek Augsburg angekauft werden.

Die Veröffentlichungen des Verlags Ludwig Auer in Donauwörth, der bis heute vor allem als Schulbuchverlag erfolgreich tätig ist und daneben eine Großdruckerei betreibt, wurden zunächst nicht verkauft, ebenso wenig einige Bücher über Donauwörth, über das Kloster Heilig Kreuz und das Cassianeum selbst, einige wertvollere Werke (darunter neuere Handschriften) und die Bibliothek des Gründers Ludwig Auer. Diese Bestandteile verblieben in der Stiftung in Donauwörth. Im Jahr 2000 konnte die Universitätsbibliothek nach Zustimmung der Stiftung die zweite Tranche der Druckschriften übernehmen, darunter die Produktion des Auer-Verlages von den Anfängen bis heute, und die private Bibliothek Auers, die den Grundstock für den Aufbau der Cassianeums-Bibliothek gebildet hatte. Hinzu kam eine Reihe handschriftlicher Musikalien des 18. Jahrhunderts aus früherem Klosterbesitz.

Die Schulbuchsammlung

Schulbücher gehören zu den Publikationen, die sich wegen des hohen Verschleißes und des raschen Veraltens aus früheren Jahrhunderten nicht in so großer Menge er-

halten haben wie wissenschaftliche Literatur oder Belletristik und auch für weniger sammelnswert gehalten wurden. Zudem war es bisher recht schwierig, die meist nicht systematisch erschlossenen Schulbuchbestände der Bibliotheken in den Katalogen ausfindig zu machen. Erst mit der verstärkten Retrokatalogisierung und den verbesserten Zugriffen über Verbund- und Metakataloge hat sich die Situation gebessert. Immer noch besteht aber ein Defizit an spezifischer Erschließung ganzer Sammlungen.



Abb. 2: Handbuch für die Schüler der zwooten Klasse der Oetting-Oetting- und Oetting-Spielbergischen Stadt- und Landschulen. Oettingen 1786.

Die Bibliothek des Cassianeums ist besonders reich an Schulbüchern, die überwiegend durch private Schenkungen oder als Rezensionsexemplare von Verlagen für die im Auer-Verlag erscheinenden pädagogischen Zeitschriften erworben worden waren. Die DFG förderte daher die Erschließung dieses Sonderbestandes mit Projektmitteln. Vorgesehen war der Nachweis sowohl im allgemeinen lokalen Katalog und im Verbundkatalog als auch in einem eigenen Spezialekatalog.

Aus dem für die Universitätsbibliothek Augsburg erworbenen Buchbestand wurden 9620 Titel (12056 Bände) als Schulbücher definiert und katalogisiert. Dubletten wurden ausgesondert. Die auf das Erscheinungsjahr 1920 festgelegte zeitliche Grenze orientiert sich am Kernbestand des Cassianeums, der die höchste Dichte für den Zeitraum 1870–1900 aufweist.

Aus dem gleichen Erscheinungszeitraum wurden zur historischen Schulbuchsammlung hinzugenommen:

- 1236 Titel (1280 Bände) aus der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek (überwiegend vor 1800 erschienene Werke, meist aus den Klosterbibliotheken Füssen-Sankt Mang und Donauwörth-Heilig Kreuz sowie aus der Adelsbibliothek)
- 704 Titel (723 Bände) aus dem sonstigen Besitz der Universitätsbibliothek Augsburg, z.B. aus den seinerzeit von der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Freising übernommenen Beständen. Aus dem neueren Bestand wurden Reprints von Schulbuch-Originalausgaben aus der Zeit bis 1920 einbezogen.

In dem Sonderbestand und -katalog werden als Schulbücher definiert und nachgewiesen:

- die (ausdrücklich oder implizit) für die Hand der (minderjährigen) Lernenden bestimmten Werke, einschließlich der unmittelbar zugehörigen Lehrerbände,
- zur Schullektüre bestimmte Textausgaben, begleitende Texterläuterungen sowie Lernmittel für Fach-, Berufs- und Fortbildungsschulen,
- Lehrwerke für Lehrerseminare, deren Eigenart sie für das 19. Jahrhundert als sehr verwandt mit Schulbüchern für höhere Schulen erscheinen lässt. Somit sind auch Unterrichtsfächer der Lehrerbildungsanstalten wie Pädagogik und Psychologie vertreten.

Nicht nachgewiesen werden:

- das in der Cassianeums-Bibliothek ebenfalls reich enthaltene didaktische Schrifttum für Lehrer,
- offenbar nur für Erwachsene, nicht aber für Kinder bzw. die Verwendung an Schulen bestimmte Lehrwerke. Das betrifft besonders auch eine große Zahl von Katechismen und anderen religionspädagogischen Werken sowie eine Reihe von Wörterbüchern, Grammatiken und Lehrbüchern, selbstverständlich auch die Studienliteratur für Hochschulen.

Die Schulbücher verteilen sich etwa wie folgt auf die einzelnen Fächer:

Schrift, Stenographie	200
Religion	1250
Philosophie, Psychologie	80
Pädagogik, Fibeln, Sachunterricht	1080
Alte Sprachen und Literaturen	880
Deutsche Sprache und Literatur	2400
Neuere Sprachen und Literaturen	1250
Kunst und Musik	130
Geschichte	600
Wirtschaftslehre	80
Geographie	750
Mathematik	1250
Allg. Naturwissenschaft, Physik	290
Chemie	70
Biologie, Naturgeschichte	1200
Technologie, Landwirtschaft	50
Basteln, Handarbeiten	23
Sport	20

Schulbücher für nicht deutschsprachige Länder sind sporadisch vertreten, am häufigsten französische mit etwa 100 Titeln.

Epochen, Verlage und Unterrichtsfächer

Die chronologische Schichtung des gesamten Schulbuchbestandes weist für das 16. Jahrhundert 107 Bände aus, für das 17. Jahrhundert 226, für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts 200 und für die zweite Hälfte 1 000 Bände. Der Zeitabschnitt 1750–1920 bildet den Schwerpunkt mit stark wachsender Bestandsdichte bis zum Jahrzehnt 1880–1889, aus dem allein ca. 2300 Titel stammen, während die Kurve dann wieder fällt bis auf 1 000 Titel aus den Jahren 1910–1920.

Die ehem. Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek steuert besonders zu den Fächern Religion (144), Pädagogik, Fibeln und Sachunterricht (130), Alte Sprachen (256), Neuere Sprachen (265), Geographie und Geschichte (114) und Mathematik (108) Titel bei. Schwerpunkt der didaktischen Literatur dieser Provenienz ist die Zeit vom Humanismus bis zur Aufklärung.

Im Zentrum des Unterrichts im 16. Jahrhundert stand die Lektüre klassischer lateinischer Autoren wie Terenz, Vergil oder Cicero, sowie der Bibel und anderer religiöser Schriften. Zum Spracherwerb dienten vor allem die Werke des antiken Grammatikers Aelius Donatus, aber auch die Grammatik Philipp Melanchthons, die in sechs Ausga-



Abb. 3: Eberhard, Gotthilf Anton: Neuestes ABC-, Syllabir- und Lesebuch für Kinder aller Stände : nach der Methode des Guthmanns / von G. A. Eberhard. Leipzig : Leo, 1798.

ben vorhanden ist. Primäres Ziel des Unterrichts war eine aktive Beherrschung der lateinischen Sprache. Die Schüler durften sich oft sowohl in der Schule als auch auf der Straße nur auf Latein unterhalten. Eine wachsende Rolle spielte der protestantische Katechismus (Luther). Das früheste vorhandene Schulbuch zum Deutschunterricht in deutscher Sprache ist Johann Helias Meichssners *HandtBüchlin grundtlichs berichts recht und wolschrybens, der Orthographie und Grammatic, sampt kurtz erelung irer an-*

hangenden kräftten der wörter ... (Tübingen 1545), das früheste deutschsprachige Rechenbuch *Neugestelt Rechenbüchlin : Mit vil schönen exempeln und proben ...* von Johann Ober (Augsburg 1545).

Als wichtiger Verlagsort der katholischen Pädagogik und Katechese in der Zeit der Gegenreformation ist Dillingen zu nennen, wo u.a. die Verlage Mayer (früheste vorhandene Ausgabe von 1564) und später Bencard (ab Ende 17. Jh.) und Brönnner (um 1800) Lehrwerke aller Fächer herausbrachten. Dem gegenüber konzentrierte sich in Ingolstädter Verlagen die Produktion der Jesuiten für ihre eigenen Schulen (z.B. Jacob Gretser, *Institutiones linguae graecae*). Von den – neben vielen lateinischen Büchern jesuitischer Autoren sowie einer wachsenden Zahl von Französisch- und Italienisch-Lehrbüchern – wenigen deutschsprachigen Schulbüchern des 17. Jahrhunderts seien genannt: *Kurz verfasste Schreib-Kunst von recht Teütsch-schreiben, Brieff-stellen, Titul-geben und was dem angehörig ist : samt schönen hoch-zeitl. Freüden-fästen Kind-tauffen, Gefatter-bittungen Glükwünschungen, gebräuchlichen Abdankungen, Leich-reden und deroelben Antworten ..* / durch Johann Kaspar Sutern (Schaffhausen 1660), *Kurtzes zur Regula Detri und Practicae gefastes doch vollständiges und gegründetes Rechen-Büchlein : für die anfahende Jugend, welche zur Arithmetick sollen angewiesen werden* / aufgelöst und vorgestellt durch Johann Caspar Keisern (Frankfurt 1671), *Egerisches Fundamental-Instruction-Rechen-Buch* / von mir, Adam Friedrich Fuchs (Prag 1677).

Während sich aus dem 17. Jahrhundert – in den katholischen Territorien besonders des süddeutschen Raumes eine Blütezeit der gegenreformatorischen Strömungen – nur wenig mehr Schulbücher als aus dem 16. Jahrhundert finden, wächst in der Zeit der Aufklärung die Zahl der Publikationen deutlich an, wobei sich der Schwerpunkt nun von den alten Sprachen auf die neueren (Französisch, Italienisch, aber auch Lehrwerke der deutschen Sprache) und im Allgemeinen auf die rationalen Wissenschaften, nämlich Mathematik und die Naturwissenschaften verlagert. Erstaunlich ist die Breite der Disziplinen und Themen aus der Naturlehre, z.B. Astronomie, Elektrostatik und Experimentalphysik.

Die zentrale Lehrdisziplin der Aufklärung, die Philosophie, wird den Schülern einerseits in den Naturwissenschaften, andererseits aber auch sehr intensiv in Büchern zur Sittenlehre nahe gebracht, die einen stark praktisch-normativen Charakter haben. Beispiele sind J. C. Lavaters *Sittenbüchlein für die Kinder des Landvolks* (1773), Brumbey's *Sittenlehre für Kinder* nach Gellerts *Grundsätzen der Moral* (1778), oder auch die Erziehungsschrift *Briefe an Karolinchen* (1786) des Augsburger Pädagogen Joseph Ahorner. Dialog und Brief werden beliebte Formen für jede Art von Erziehung und Wissensvermittlung. Bis ins 19. Jahrhundert hinein finden sich explizite Versuche der Integration von naturwissenschaftlichem Unterricht und Religionspädagogik, etwa in *Kleine Naturlehre zur Anregung und Begründung des religiösen Gefühls* von W. W. Eckerle (Heidelberg 1831).

Augsburg etabliert sich als einer der wichtigsten Verlagsorte überhaupt, nicht zuletzt für Schulbücher. Verlage wie Wolff, Rieger, Klett und Doll im 18. Jahrhundert und später daneben Krantzfelder, Jenisch & Stage, Bolling sind besonders reich vertre-

ten. Joseph Baaders Grundlagenwerk *Der bayerische Elementarschüler oder das Wissenswerthe vom Menschen, der Natur und Kunst* im Augsburger Verlag Kollmann erschien in vielen Auflagen seit 1830. Im München gab es den Königlichen Central-Schulbücher-Verlag für das Königreich Bayern, dessen Produktion seit 1800 in über 120 Ausgaben dokumentiert ist. Der Verlag Beck in Nördlingen ist mit 37 Titeln vertreten. Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts nahmen die Zahl der Verlage, bei gleichzeitiger Spezialisierung, und die Buchproduktion sehr stark zu, was u.a. mit der Einführung der Schnellpresse und der Technisierung der Buchbinderei seit den 1820er Jahren zu tun hat. Die Schulbuchproduktion wurde gefördert durch den Bedarf infolge der allmählich differenzierteren Buchverwendung im Unterricht und durch den hohen materiellen und ideellen Verschleiß. Letzteren bewirkten die Verlage durch die hohe Frequenz von Neuauflagen nicht zuletzt selbst. Im Rahmen der späteren Konzentration der Branche auf große Schulbuchverlage, die oft zugleich Wissenschaftsverlage waren, wurde z.B. der Verlag Teubner (65 Titel seit 1850 vorhanden) zum Marktführer im Bereich der Lernmittel für Höhere Schulen.

Bücher für den alle Fächer integrierenden Volksschulunterricht nach dem Muster von Rochows *Kinderfreund* enthalten Sprachlehre, Realien und meistens auch noch Katechismustexte sowie Rechenaufgaben. Die Kinder brauchten also in den ersten Schuljahren nur ein einziges Buch. Dieser Typus ist mit 92 Titeln vertreten. Die eigentlichen Realienbücher, die sich weitgehend auf den heutigen Sachunterricht beschränken, entwickelten sich daraus. Georg Seyfrieds in Passau erschienenes bayerisches Realienbüchlein *Das Nöthigste aus der deutschen Sprachlehre* mit gemeinnützigen Kenntnissen im Anhang ist in 15 verschiedenen Auflagen (von 1836 bis 1881) vorhanden. Oft gedruckt wurde auch *Kurzer Inbegriff des Nothwendigsten und Gemeinnützigsten aus der Natur und dem Menschenleben für die Jugend in Stadt- und Landschulen auf die Dauer ihrer Schulpflichtigkeit* von Augustin Edmund Engelbrecht (11 Ausgaben vorhanden). Beispielhaft für zahlreiche regionalspezifische Werke sei genannt das für die katholischen Schulen der Stadt Ravensburg bestimmte *Schulbuch, worinn die Sittenlehre, Orthographie, Zeit- und Kalendersachen, eine kurze Anleitung zur Geographie und ein kleiner Auszug der Bibelgeschichte enthalten sind* (Meersburg 1802).

Bei den Schulbüchern des 19. Jahrhunderts fällt auf, dass viele davon die Jugend aus dem ländlichen Raum als Zielgruppe haben. Besonders für die Landschulen in Bayern geschaffene Werke erschienen in vielen Auflagen, wobei auch die Landwirtschaft als Unterrichtsfach mit nicht weniger als 110 Titeln zu nennen ist. Beispiel: *Der Segen der Arbeit oder Geschichte des Bauers Fröhauß, der seinen Namen verdient: ein landwirthschaftliches Lesebuch für Sonn- und Feiertagsschulen und landwirthschaftliche Fortbildungsschulen überhaupt* (München 1862). Diese Bücher richteten sich zum Teil auch an den »gemeinen Landmann«. Allein 16 Schulbücher (erschieden von 1796 bis 1886) für das Fach Obstbaumzucht sind vorhanden, daneben einzelne zur Seidenraupen- und Bienenzucht, zum Acker- und Gartenbau usw.

Bemerkenswert reichhaltig ist der Bestand an Lehrwerken zum Schönschreiben (Schreibmusterbücher, kalligraphische Vorlagen, aber auch Unterrichtswerke nach

verschiedenen Methoden, 81 Titel), Stenographie (100 Titel, wobei nicht weniger als 26 verschiedene Systeme vertreten sind), Zeichnen (112 Anleitungen und Vorlagenhefte) und Basteln bzw. Handarbeiten (23 Titel, darunter spezielle Techniken wie Kerbschnitzerei, Stricken und Stickerei). Eine Besonderheit des Schreibunterrichts bildeten die in elf Ausgaben vertretenen »Posthefte« mit diversen Übungsformularen zum Post- und Bankverkehr.

Im Erdkundeunterricht ging man vielfach bewusst von der Betrachtung der engeren Heimat aus. Die landeskundlich-geographischen Schulbücher spiegeln außerdem die »Kleinstaaterei« des 18. und 19. Jahrhunderts. Alle Territorien legten Wert darauf, an ihren Schulen eine identitätsstiftende Kenntnis des nächsten Umkreises zu vermitteln; auch für die Teile des preußischen Staates (z.B. den Regierungsbezirk Kassel, die Provinz Posen) mussten später eigene heimatkundliche Werke gedruckt werden, die natürlich im Unterricht immer im Zusammenhang mit der vaterländischen (= preußischen, dann reichsdeutschen) Geschichte und Staatskunde zu verwenden waren. Der Verlag Heiberg in Schleswig brachte 1869 eine vielbändige Reihe *Kleine Schulgeographie* heraus. Dem gegenüber galten in Österreich und Bayern landeskundliche Schulbücher fast immer dem Gesamtstaat, etwa *Das Wissenswürdigste aus der Geographie und Geschichte Bayerns* von Georg Friedrich Heinisch (1851).

Interessante Spiegelungen kultureller, sozialer und politischer Zeiterscheinungen und Ereignisse gibt es auch in Schulbüchern. Genannt seien: *Tafeln für Vorturner, mit einem Anhang: Die beliebtesten Turn- und Vaterlandslieder, wie eine Turnvereins-Bücherei* von F. L. Gehricke (4. Aufl. 1886), *Zweihundert Aufgaben aus dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Altersversicherung: eine Ergänzung zu den Schülerheften der Rechenbücher in Volks- u. Mittelschulen* (1891 anlässlich der Einführung der Sozialversicherung), *Deutschlands Kolonien* (3. Aufl. 1893), *Biblische Katechesen über den Alkohol für die katholischen Volksschulen* von Othmar Bannwolf (1912), *Mit Herz und Hand fürs Vaterland! Sammlung vaterländischer Lieder als Nachtrag zu jedem deutschen Schulliederbuch* (1916) und die Sammlung »zeitgemäßer Rechenaufgaben« *Rechenunterricht und Krieg* von L. Gerber (1915). Bei Einführung der metrischen Maß- und Gewichtseinheiten in den deutschen Staaten (in Bayern per Gesetz 1869, in Österreich 1871) waren auch jedes Mal neue Anhänge zu den Rechenbüchern zu drucken, um die Kinder im Rechnen mit den neuen Einheiten zu üben. Insgesamt enthält die Sammlung 29 solche Werke.

Lehrerseminaristen genossen eine vertiefende Schulbildung, die weitgehend auf die von ihnen später zu unterrichtenden Volksschulfächer beschränkt war und durch philosophischen, psychologischen und pädagogischen Unterricht ergänzt wurde. Lehrwerke für Lehrerseminare und ihre Vorstufe, die Präparandenschulen, unterscheiden sich nicht wesentlich von den Schulbüchern für andere Schulen der heutigen Sekundarstufe und wurden daher mit Recht in den Schulbuchkatalog aufgenommen.

Autoren

Zu einem Gang durch die Geschichte der neuzeitlichen Pädagogik gestaltet sich die Suche nach bekannten Namen von Schulbuchautoren. Dazu gehören Johann Amos Comenius (11 Titel), Christoph von Schmid (39 Titel), Adolph Diesterweg, der freisinnige Vorkämpfer der simultanen Einheitsschule (14 Titel), oder Michael Desaga (25 Titel), weiterhin Johannes Bumüller (14 Titel), Raimund Jakob Wurst (20 Titel), die Philologen Johann Englmann (42 Titel), Joseph Kehrein (14 Titel), Lorenz Kellner (33 Titel), Johann Christian August Heyse (26 Titel) und Theodor Heinsius (15 Titel), sowie Albert Haesters (37 Titel) und Georg Friedrich Heinisch (30 Titel).

Von dem von Basedow beeinflussten preußischen Philanthropen Friedrich Eberhard von Rochow findet man den *Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute oder zum Gebrauch in Dorfschulen* (Berlin 1772) und seinen berühmten *Kinderfreund*, das erste eigentliche Volksschul-Lesebuch, das noch nach 1850 in Gebrauch war, in zehn verschiedenen Ausgaben.

Von dem Oberpfälzer Benediktiner und Universalgelehrten Anselm Desing, Lehrer in Weihenstephan und Professor in Salzburg, sind acht Latein- und Geschichtsbücher vorhanden, darunter in Erstaussagen das vielgedruckte Lateinbuch *Porta linguae latinae* (Ingolstadt 1727) und die *Historica auxilia* (1733–34). Die vom Verfasser darin selbst gezeichneten und gestochenen Karten, deren pädagogische Wirkung er noch höher einschätzte als den Text, sind so angelegt, dass sie auch separat als eigenständiger Atlas gebunden werden konnten und entsprechen im Wesentlichen dem damals üblichen Schema: eine Weltkarte, vier Kontinentalkarten, zwölf Karten von europäischen Staaten (darunter jene der Schweiz, geschmückt mit Tells Apfelschuss), eine Karte des europäischen Teils der Türkei sowie Teilkarten des Römisch-Deutschen Reiches. Mit seiner aufklärerischen Pädagogik wandte sich Desing gegen eine Lehrmethode, die sich auf reine Scholastik stützt.

Mitglieder der Lehrervereine wie der Leipziger August Berthelt (20 Titel) verfassten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Biblische Geschichten, Fibeln, Realien- und Rechenbücher. Für den Mathematikunterricht waren die Bücher von Johann Friedrich Heuner wichtig (19 Titel, überwiegend in Ansbach bei Seybold), in Bayern auch die von Johann Nepomuk Holzapfel (17 Titel) und Franz Xaver Steck (bei Kösel in Kempten, 14 Titel). Erdkundebücher verfassten August Hummel (29 Titel), Christian Gottfried Daniel Stein (14 Titel, vor allem bei Hinrichs in Leipzig) und besonders Ernst Seydlitz-Kurzbach (24 Titel, seit 1852). Naturwissenschaftliche Lehrbücher schrieben Martin Krass (20 Titel, seit 1878), Karl A. Krüger (21 Titel) und Albert Sprockhoff (31 Titel).

Religiöse Unterweisung

In der Bibliothek des Cassianeums spielen die eigentlichen Religionsbücher selbstverständlich eine große Rolle. Die beiden Hauptgattungen sind Katechismen (615 Titel) und Biblische Geschichten (260 Titel); oft wurde beides in einem Buch kombiniert.

Der konfessionelle Schwerpunkt innerhalb der Sammlung lässt sich z. B. an folgender Zahl erkennen: Sie enthält 63 evangelische Katechismen, jedoch 551 katholische, insgesamt 131 evangelische Religionsbücher, aber 1178 katholische (dazu zwei jüdische und je ein anglikanisches und altkatholisches). Von den evangelischen Katechismen sei genannt: Johann Cyriacus Höfers *Himmels-Weg, das ist: Wie ein Kind in 24 Stunden lernen kan, wie es soll der Höllen entgehen und seelig werden* (Ulm 1683). Katholische Schulkatechismen, aber auch andere Religionsbücher waren meistens nicht zur Benutzung in bestimmten Staaten (Ausnahme z. T. Preußen, Österreich, wo der vielfach vorhandene, im josephinisch-aufklärerischen Geist geschriebene *Große Katechismus* seit 1777 erschien), sondern für den Bereich einzelner Diözesen vorgesehen. In unserer Sammlung befinden sich davon 51 für die Diözese Augsburg, 17 für Bamberg, 15 für Regensburg, 14 für München-Freising, 12 für Mainz, 11 für Rottenburg-Stuttgart, 10 für Würzburg, 9 für Köln, um die häufigsten zu nennen. Oft aufgelegt, im Umkreis der Donauwörther Cassianeums-Bibliothek viel verwendet und entsprechend gesammelt wurden der *Katechismus der christkatholischen Religion für das Bisthum Augsburg* (München : Schulbücher-Verlag, seit 1836) und der *Katechismus der katholischen Religion für die Volksschulen im Bistume Augsburg* (Augsburg: Schmid, seit 1862) mit der Einleitung *Anfangsgründe der katholischen Religion*.

Katechismen für die Schulen einzelner Kleinterritorien, Städte oder Klöster finden sich sowohl im evangelischen Bereich (etwa Kempten, Lindau, Pappenheim, Ulm, Schaffhausen, oder auch das *Katechetische Lehrbuch für die Oettingischen Evangelischen Schulen in der Stadt und auf dem Land*, Oettingen 1776) als auch im katholischen (Dresden, Ellingen, Ellwangen, Neresheim). Gleiches gilt auch für Realienbücher des 18. Jahrhunderts.

Als Beispiel für eine auslandsdeutsche Sprachinselkultur sei genannt: *Dar kloane Catechismo vor z' Béloseland, vortrághet in z' gaprécht von siben Kaméün un a viar halghe gasang* (Padua 1842) aus den friaulischen Sieben Gemeinden. Für deutschamerikanische Schüler gab es eigene Bücher überwiegend für katholische Schulen, verlegt von Benziger, Herder und Pustet durch ihre Filialbetriebe in den USA.

Die Katechismen von Petrus Canisius (1521–1597) sind in 22 Ausgaben (von 1554 bis 1844) vertreten. Canisius verhalf nicht zuletzt durch seine als Reaktion auf Martin Luther gedachten Katechismen der Gegenreformation in Bayern und Österreich zum Durchbruch. In Form eines leicht fasslichen Frage-und-Antwort-Dialogs werden Fragen zur Glaubenslehre behandelt. Noch bis ins 20. Jahrhundert war im katholischen Bayern der Begriff *Canisi* als Bezeichnung für den katholischen Katechismus geläufig. Daneben sind vor allem die Katechismen des reformfreudigen schlesischen Abtes Johann Ignaz Felbiger in 21 Ausgaben (von 1771 bis 1821) und die des bedeutenden jesuitischen Katecheten Joseph Deharbe in 27 Ausgaben (von 1848 bis 1911) zu nennen. Deharbes Katechismus von 1847 überwand erstmals die Gliederung von Canisius, indem er sich am *Catechismus Romanus* orientierte, und erlangte in den folgenden Jahrzehnten fast die Bedeutung eines katholischen Einheitskatechismus.

Die Werke des benediktinischen Pastoraltheologen Ägidius Jais (10 Titel), der großen Wert auf das praktische Tun und die Mündigkeit der Menschen legte, haben besonders im süddeutsch-österreichischen Raum viel zur religiösen Bildung des Volkes zu Beginn des 19. Jahrhunderts beigetragen. Jais stand in der Neuorientierung der Seelsorge von der aufklärerischen Anthropozentrik zu einer neuen Theo- und Christozentrik seinem Zeitgenossen Johann Michael Sailer nahe. Im Augsburger Verlag Doll erschien *Kurzer, aber doch vollständiger Unterricht in der christkatholischen Lehre in leichten Fragen und Antworten* von Johann Baptist Stöckl, im Untertitel »eine Christenleherschankung« genannt (9 verschiedene Auflagen vorhanden).

Die Bibel wurde den Schülern in der Regel in Nacherzählungen nahe gebracht, gelegentlich illustriert wie in *Bilder aus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments, mit Text für die Jugend bearbeitet* nach Zeichnungen von Albert Walch (Augsburg 1847), bis zur *Schulbibel* von Heinrich Stieglitz. Der bedeutendste katholische Bibelerzähler war Christoph von Schmid mit seiner *Biblischen Geschichte für Kinder* (1801 ff., 18 Ausgaben vorhanden), einem der meist gedruckten Religionsbücher des 19. Jahrhunderts.

Fibeln und Lesetexte

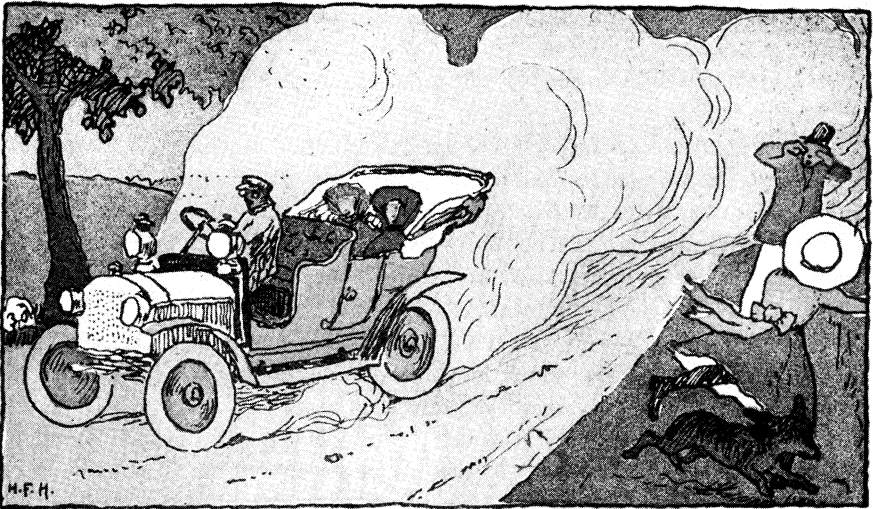


Abb. 4: Illustration von Hugo Friedrich Hartmann aus »Fibel für Niedersachsen« (1909).

Fragt man angesichts der enormen Breite der in der Regel billig hergestellten didaktischen Massenproduktion nach Besonderheiten der Illustration und Buchgestaltung, so darf man erst in der Zeit um 1900, in der Zeit der Vervollkommnung künstlerischer Farbdrucktechniken und im aufkommenden Jugendstil, das heutige ästhetische Emp-

finden ansprechende Beispiele erwarten. Hier sind es vor allem die illustrierten Ausgaben aus der großen Zahl von nicht weniger als 447 Fibeln, die zugleich den Blick über die Schulstube hinaus lenken.

Kaum eine Buchgattung spiegelt in ihren Illustrationen und Texten die alltägliche Umwelt der kleineren Schulkinder so anschaulich (s. Abb. 4–5). Interessant ist neben den verschiedenen Methoden der Lese- und Schreiberziehung (z. B. lautsynthetische und ganzheitliche Methoden), wie die Autoren spezifische Dinge des Alltagserlebens auswählen, durchaus unterschiedlich je nach der regionalen Bestimmung (Stadt, Land, Nord-, Ost- und Süddeutschland). In manchen Fibeln der Zeit des Kaiserreichs (etwa denen von Fritz Gansberg) kommt das Alltagsleben der Kinder über die zu benennenden »Realien« relativ ungeschminkt ins Bild. Auffällig ist die Omnipräsenz des Militärs, außer in der Erwachsenenwelt auch als Thema der Kinderspiele. Einige Fibeln sind von namhaften Künstlern wie Arpad Schmidhammer, Gertrud Caspari (Caspari-Fibel, 1912) und Adolf Hengeler (Münchener Fibel, 1907) illustriert, oft mit regionalem Einschlag (Fibel für Niedersachsen, 1909, mit Bildern von Hugo Friedrich Hartmann).



Abb. 5: Illustration von W. Wiegemann aus »Fibel für Stadtkinder« (1910).

Die Bildwelt war ständig zu modernisieren, um der realen Umwelt der Kinder zu entsprechen. Das geschah aber oft nur sehr vordergründig. Neben den Jugendstilfibeln erschienen bis um 1910 noch Erstlesebücher, die extrem altmodisch illustriert waren. Fleißige Fibelautoren veröffentlichten immer wieder Neubearbeitungen ihrer Bücher. Allein von Rudolf Dietlein gibt es 24 Ausgaben, ebenso 24 von Heinrich Fechner (in Berlin bei Wiegandt & Grieben). Weil man aus wirtschaftlichen Zwängen vorhandene Druckformen ausnützte, wurden die Kinder noch lange mit dem optischen Weltbild früherer Generationen konfrontiert. Auch Wandlungen in der Arbeitswelt wurden stark verzögert zur Kenntnis genommen. Die konfliktfrei lebende und intakte bürgerliche (oder bäuerliche) Fibelfamilie hat meistens zwei Kinder, einen älteren Jungen und ein kleines Mädchen. Die Mutter ist Hausfrau, der Vater arbeitet oft als Handwerker. Eltern und Lehrer – dieser eine männliche, autoritäre, unpersönliche Figur – vertreten die gleichen Erziehungsziele: Gehorsam, Ordnung, Sauberkeit, Frömmigkeit. Parallel dazu werden Staat, Kaiser und Soldatentum zum Standardinhalt der Fibeln. Nach der Wende zum 20. Jahrhundert näherten sich die zuvor trocken-methodischen Fibeln durch die kindliche Erlebniswelt und eine kindgemäße Sprache dem Bilderbuch an. Die auf die schwedische Pädagogin Ellen Key zurückgehende neue »Sicht der Welt mit den Augen des Kindes« wurde zum Leitziel. In der Illustration trat zunächst das gerahmte Anschauungsbild mit z. T. künstlerisch wertvollen Darstellungen auf, dann aber folgten in übertriebener Kindertümelei vielfach Spiel-motive, die schlecht zur Situation der Schüler passten. Erst nach 1920 wurde Umwelterkundung durch die Kindergemeinschaft zum Thema.

Von den ebenfalls aufgenommenen 777 Leseausgaben literarischer Werke zur Schullektüre sind 321 in deutscher, 179 in lateinischer, 110 in französischer, 87 in griechischer, 42 in englischer Sprache abgefasst, was ungefähr die Bedeutung der einzelnen Sprachen im deutschen höheren Schulwesen des 19. Jahrhunderts spiegelt. Ergänzend findet man eine ganze Reihe von Interpretationen, z. B. die Reihen *Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts* (Teubner-Verlag, 1902 ff.) oder *Schöninghs Erläuterungsschriften zu deutschen und ausländischen Schriftstellern* (1911 ff.).

Erschließung

Die Cassianeums-Bibliothek wird in der Universitätsbibliothek Augsburg sukzessive neu katalogisiert und in den Online-Katalogen nachgewiesen. Die neu katalogisierten Bücher werden in den allgemeinen Bestand integriert auf einzelne Standorte verteilt (überwiegend im Zentralmagazin = Standort 01, zum Teil in der Rara-Sammlung = Standort 221). Werke aus dem Cassianeum sind im Augsburger OPAC mit dem lokalen Code »ca« selektierbar, die Schulbücher 1500–1920 mit dem Code »sb«.

Der Katalog *Historische Schulbücher der Sondersammlung Cassianeum in der Universitätsbibliothek Augsburg* ist 2002 erschienen als aus dem Bibliotheksverbund Bay-

ern erzeugte Allegro-Datenbank auf einer CD-ROM mit der Benutzeroberfläche Alcarta.

Der Zugriff auf ältere Schulbücher durch die bildungs- und schulgeschichtliche Forschung wird unter verschiedenen Aspekten erfolgen. Neben der Suche nach bestimmten Verfassern, Titeln oder Verlagen werden es vor allem diese Fragen sein: Welche Schulbücher eines bestimmten Faches sind vorhanden? Welche aus einem bestimmten Land? Aus einer historischen Epoche? Eingrenzend sollen möglicherweise die Schulart, die Jahrgangsstufe oder das Erscheinungsjahr (post oder ante quem) herangezogen werden.

Eine den Bedürfnissen von Schulbuchforschern angemessene Aufstellung müsste nach eigens für Schulbücher entworfenen Gliederungsprinzipien erfolgen, wie sie andere geschlossene Spezialsammlungen zum Teil auch besitzen. Dies war in der Universitätsbibliothek Augsburg nicht möglich, deren Schulbücher nie als eigene Sammlung aufgestellt waren und wo die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) für die Aufstellung aller Bestände (außer der ehem. Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek), also auch für vorhandene alte und neue Schulbücher, seit über 30 Jahren einheitlich gültig ist. Die hier – übrigens noch vor Einführung des Online-Katalogs in den 1980er Jahren – getroffene Entscheidung, den Gesamtbestand an Schulbüchern vor 1920 durch eine Schlagwortvergabe nach RSWK inhaltlich zu erschließen, birgt selbstverständlich ebenso wie die Aufstellung nach der RVK das Risiko, den speziellen Bedürfnissen der Benutzer solcher Bestände nicht immer ganz entsprechen zu können. Prinzipiell ist der Nachweis unter Schlagwörtern ein gutes Mittel, um Schwächen einer systematischen Erschließung auszugleichen; er genügt allerdings nicht, um das Fehlen einer adäquaten Klassifikation völlig zu kompensieren. In unserem Fall könnten als Schwachpunkte angeführt werden:

1. die mangelnde Spezifität des alle Typen von Bibliotheken und Dokumenten integrierenden Regelwerks RSWK (z.B. auch die begrenzte Zahl der zugelassenen Forms Schlagwörter),
2. das Prinzip des spezifischen Schlagworts, das bei den hier zu erwartenden eher grob-systematischen Suchstrategien Probleme bereiten kann,
3. die schlechte Recherchemöglichkeit bei chronologisch orientierten Fragestellungen.

Die zu den einzelnen Titeln vergebenen Schlagwörter folgen den RSWK nach der 3. Auflage (1998). Dies wurde durch die nachträgliche Umarbeitung der zunächst leicht abweichend von RSWK ausschließlich im Hinblick auf einen Sonderkatalog erfassten Daten erreicht. Die Schlagwortvergabe sollte voll kompatibel mit der sonstigen verbalen Inhaltserschließung der Universitätsbibliothek Augsburg sein, da auch die Schulbuch-Titeldaten Teil der allgemeinen Katalogdatenbank sind. Die Indexierung soll in Form von Schlagwortketten folgende Aspekte einer nachgewiesenen Ausgabe eines Lehrwerks erfassen:

1. das *Schulfach* (z.B. Lateinunterricht, Geographieunterricht, Sachunterricht) bzw. eine spezielle *Disziplin* (z.B. Rechnen, Wirtschaftsrechnen) bzw. den *Lehrgegenstand* (z.B. Latein / Grammatik; Aufsatz; Geschäftsbrief; Freihandzeichnen; Ste-nographie / System Gabelsberger),
2. die *Schulart* (z.B. Volksschule, Gymnasium, Gewerbeschule, Jesuitenkolleg, Land-schule, Katholische Schule, Mädchenschule) bzw. *Schulstufe oder -jahr*, ggf. in Ver-bindung mit der Schulart (z.B. Sekundarstufe 2; Schuljahr 3–6: Volksschule / Schuljahr 5–7),
3. die *regionale Bestimmung* des Schulbuchs, ausgedrückt durch geographische Schlagwörter, i. d. R. Ländernamen (z.B. Österreich, Baden, Hannover <Staat>) oder auch einzelne Orte, wenn Lehrwerke für deren Schulen bestimmt sind. Für deutschsprachige Schulbücher, bei denen eine engere regionale Bestimmung als »Deutschland« nicht erkennbar ist, entfällt dieser Aspekt, unabhängig vom Ver-lagsort;
4. die *Darstellungsform* des Schulbuchs (z.B. Lesebuch, Wörterbuch, Aufgabensamm-lung, Zeittafel). Da die Katalogisate mit den Schlagwörtern Teil des Gesamtbestan-des der Bibliothek im Katalog sind, erfolgt ansonsten die Kennzeichnung mit dem Formschlagwort *Schulbuch*, z.T. auch zusätzlich zu einem anderen Formschlag-word.

Für die begriffliche Kennzeichnung des Inhalts eines Werkes hinsichtlich der genann-ten Aspekte sind die bei einer kursorischen Inhaltsanalyse gewinnbaren Informatio-nen maßgeblich. Während der sachliche Inhalt (Unterrichtsgegenstand) stets durch ein Schlagwort wiedergegeben wird, erfolgen Angaben über Schulart, Schulstufe und regionale Bestimmung nur bei entsprechenden Hinweisen in der Titelei oder im Text des Buches.

Die Schlagwortsuche im CD-ROM-Katalog mit einem alphabetischen Browsing-Register der Schlagwortketten ermöglicht auch die Anzeige von Verweisungen mit komfortablen Möglichkeiten der Navigation. Neben den Ketten sind zusätzlich alle Einzelschlagwörter aufgelistet und bei allen Einträgen ist die Zahl der verknüpften Ti-tel angegeben. Schlagwortregister, Titel-Trefferliste und Vollanzeige eines Titels kön-nen in verschiedenen Fenstern gleichzeitig auf dem Bildschirm geöffnet sein.

Von den nicht verwendeten Bezeichnungen, d.h. Synonymen und Quasisynonymen, wird i. d. R. auf die gewählten Schlagwörter verwiesen (z.B. *Erdkunde* s. *Geogra-phie*). In der Regel wurden als Deskriptoren die in der heutigen Fachsprache üblichen Bezeichnungen (gemäß Schlagwortnormdatei / SWD, Stand 2000) gewählt (z.B. *Kopf-rechnen* statt *Denkrechnen*, *Sonderschule* statt *Hilfsschule*), daneben bleiben aber z.B. auch historische Schulfächer und -typen in der Terminologie erhalten (z.B. *Naturge-schichte*, *Mittelschule*, *Präparandenanstalt*). Die hierarchischen und assoziativen Bezie-hungen zwischen den Termini sind durch Siehe-auch-Verweisungen wiedergegeben, die ebenfalls in das Register integriert sind.

Die Schulbücher sind – außer denen der ehem. Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek – nach der RVK aufgestellt. Die Gliederung in der Klassifikation ist jedoch in den einzelnen Fächern unterschiedlich differenziert. Sie bezieht sich i. d. R. auf Themen bzw. Schularten und -stufen. Geographische Aspekte können nur über die Schlagwortsuche einbezogen werden. Auch sind die Werke aus der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek inhaltlich nur mit Hilfe der Schlagwörter suchbar. Es wird sich also in den meisten Fällen empfehlen, inhaltliche Suchen über das Schlagwortregister durchzuführen und bei der Durchsicht der gefundenen Titel ggf. nach Erscheinungsjahren zu selektieren.

So bleibt zu hoffen, dass der recht komfortable elektronische Zugriff auf die Schulbuchsammlung – ob über die CD-ROM oder über OPAC und Verbundkatalog – der einschlägigen Forschung nicht nur helfen wird, mit diesem Sonderbestand zu arbeiten, sondern darüber hinaus auch den Zugang zu vielen weiteren Schulbuchausgaben erleichtern kann, von denen sich vielleicht Exemplare in anderen Bibliotheken erhalten haben.